Auf den Spuren der ersten Ersthelfer

Zu allen Zeiten haben die Menschen nach Möglichkeiten gesucht, im Notfall schnelle medizinische Massnahmen zu ergreifen.

Schon unsere frühesten Vorfahren kannten wohl Methoden, um eine Wunde zu versorgen oder eine Blutung zu stillen. Das legen auch Beobachtungen von Naturvölkern nahe. Antike Hochkulturen hielten dieses Wissen erstmals schriftlich fest. Die alten Ägypter hatten nicht zuletzt durch die Tradition des Einbalsamierens vertiefte Kenntnis über den Umgang mit Verbandsmaterial. Aber auch Techniken zur Wiederbelebung kennt man seit dem Altertum. So wird im Alten Testament im 2. Buch der Könige erstmals eine Mund-zu-Mund-Beatmung beschrieben.



Achilles bandagiert seinen Freund Patroklos nach einer Schlacht.

Erstversorgung von Kriegsverwundeten

Die Geschichte der Ersten Hilfe ist vor allem militärisch geprägt. Heerführer machten sich zu allen Zeiten Gedanken über lebensrettende Sofortmassnahmen auf dem Schlachtfeld. Auf griechischen Keramiken sind Soldaten beim Anlegen eines Wundverbands zu sehen. In der römischen Legion kümmerte sich der Capsarius um kleinere Verletzungen und brachte die Verwundeten ins Lazarett. Oft führte er auch eine kleine Notfallapotheke mit sich.

Napoleons Leibarzt Dominique Jean Larrey brachte den Sanitätsdienst mit seinen «fliegenden Lazaretten» ab 1793 näher an die Soldaten und revolutionierte so die Erstversorgung der französischen Truppen. Nicht zuletzt waren es die schrecklichen Eindrücke aus der Schlacht von Solferino, die Henry Dunant veranlassten, 1863 das Rote Kreuz zu gründen.

Zivilisten lernen Leben retten

Auch im zivilen Bereich gab es früh Bestrebungen, Bürgerinnen und Bürger für die medizinische Erstversorgung auszubilden. Der arabische Gelehrte Muhammad ibn al-Akfani verfasste im 14. Jahrhundert eines der ersten Bücher zum Thema. Dessen Titel lautet übersetzt: «Zuflucht des Klugen bei Abwesenheit des Arztes».

In London und Amsterdam wurden im 18. Jahrhundert Wasserrettungsorganisationen ins Leben gerufen, da es in Kanälen und Flüssen immer wieder zu tödlichen Unfällen kam. Der britische Arzt William Hawes propagierte die künstliche Beatmung (sowie das heute vergessene Tabak-Klistier) zur Wiederbelebung von Ertrinkungsopfern. Er bezahlte sogar eine Prämie für jeden Ertrunkenen, der aus der Themse gefischt wurde, egal, ob dieser wiederbelebt werden konnte oder nicht.

Der britische Ritterorden Saint John gründete in den 1860er-Jahren den ersten Ambulanzdienst. Das inspirierte den deutschen Feldarzt Friedrich von Esmarch – den Erfinder von Dreiecktuch, Eisbeutel und Tourniquet zum Abbinden schwerer Blutungen – zur Gründung des ersten deutschen Samaritervereins. Sein 1882 veröffentlichtes Buch «Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen – ein Leitfaden für Samariter-Schulen» wurde in Dutzende Sprachen übersetzt und fand nach der Gründung des Schweizerischen Samariterbundes 1888 auch bei der Ausbildung der Mitglieder Verwendung.